

Die schönen trachten- und sittengeschichtlichen Bilder, die den Rest der Sammlung ausmachen, bedürfen keiner Aufmunterung. Unter den Gassstätten und -Gärten möchte ich in der nächsten Auflage auch den ortsgeschichtlich hochwichtigen Garten zum Römischen Kaiser nicht missen, über den uns Herr Dr. Handwerker eine schöne Monographie geschrieben hat. Wie Abb. 77 zeigt, hatte unsere Stadt auch 1830 schon ihr gelindes Abderitentum. Es war laienhaft gegen das heutige.

Ich glaube, daß sich der genrehafteste, mehr unterhaltfame Teil des Buches bei weiteren Auflagen selbständig machen und, nach Einrichtung zweier Bände, der haugeschichtliche noch mancherlei aus der Kunstvergangenheit hereinholen wird. Jeder, der seine Vaterstadt hochhält, wird das gleich mir wünschen. Natürlich muß das Buch auch seine Verbreitung in der sonstigen Welt suchen. Gehört doch unsere Stadt zu den herrlichsten der Erde, und ihre Kulturgeschichte zu den Kernkapiteln der gesamten. Das Verdienst aller an der Herausgabe Beteiligten kann nicht eindringlich genug gewürdigt, und es muß ihnen der hohe Mut zur Weiterarbeit durch flotten Absatz des Buches erhalten werden.

Vom Rauzenbuch zu Ochsenfurt

Von Wilhelm Pfeiffer, Würzburg

War einst ein seltsamer Vogel zu Ochsenfurt, dem alten Mainstädtchen, und trieb sein Wesen zu der Zeit, als Ochsenfurt noch im Besitze des Würzburger Domkapitels war. Gar manchem weinstrohen Secher hat er Hertz und Sinne verdreht, der edle **Rauz** zu **Ochsenfurt**. Aus Silber ward der lose Vogel von seinem Meister versertigt und in die Form eines **Rauzes** gegossen. War das Herbstien vorbei und die sähen Gaben der Wingerten in die Fässer gesammelt, dann kam ein Würzburger Domherr nach Ochsenfurt, die Abgabe der Weinzehnten für das Domkapitel in höchstgelegener Person zu überwachen. Er war der Herbstherr und hohe und weniger hohe Herrschaften kamen ihn zu besuchen. Da machte nun das weingefüllte Räuzelein gar fleißig die Runde bei Adelsigen und Bürgerlichen, Geistlichen und Weltlichen. Wer von ihnen aus dem sonderbaren Vogel einen kräftigen Trunk getan oder ihn gar bis auf den Grund geleert, der mußte seinen Namen in ein Buch eintragen, das uns erhalten geblieben ist als köstliches Dokument einer weinstrohen Zeit. 1611 wurde dieses **Rauzenbuch** angelegt „durch Angeben des Hochwürdigem und Edlen Herrn, Herrn **Comrad Ludwvig S o b e l s**, zu Mainz und Würzburg Domherrns, Probsts zu Westerswinkel, meines gnädigen Herrn, als des Jahrs verordneten Herbstherrns zu Stat Ochsenfurt, zu sonderer ehrlichen Gedächtnuß aller der zehnten Herren, so den **W i l k o m o d e r R a u z e n** auff der Domcapitulisch Kellerrey allhie aufdrincken, daß aller derselben Namen darein geschrieben werden sollen“.

So enthält denn dieses **Rauzenbuch** unzählige Namen trinkfester Edelleute, Pfarrer und Amtmänner, Soldaten, Schultheißen u. a. m., zuerst

von einem Schreiber sorgfältig eingetragen, hernach von den Zechern selbst. Und viele haben zu ihrem stolzen Namen noch einen Vers angehängt, wein-
roß, herb, selten sonderlich geistvoll. — Wir bringen nachfolgend eine
keine Auswahl dieser „Trinksprüche“.

So schreibt ein Alexander von Reinach 1624:

Getreu ist Wildpret
Raten und meist, Fle und leis
Jesuitter und Ripper
alte Weiber und das geldt
die sint d. Deißel in aller Welt.

Einor, dem das Trinken scheinbar einige Anstrengungen machte oder
schlecht bekommen ist, ein Carl Ludwig (also vermutlich ein Fürst oder
Herzog) faustt:

Lieber schreiben als Sauffen.

Ein Praktiker, Valentin Georg von Seinsberg, dichtet 1643:

Alle die mich kennen und nennen
den gebe gott was sie mir gönnen. —

Ein tapferer adeliger Poet läßt sich also vernehmen:

Wir graust nichts vor dem Rauch,
ob Er gleich Mäuh verschluckt,
Ich schlud sein Ingeweidt,
daz mich in Hofen (?) drückt —

Am 25. Oktober 1711 feierte der Rauch unter allseitiger freudiger An-
teilnahme sein 100 jähriges Jubiläum. Im Rauchenbuch wird das mit
großem Stolge vermerkt. Die Einträge werden fortgesetzt. In den ade-
ligen Gärten auf der Kellerey gesellen sich mehr und mehr solche aus dem
bürgerlichen Stande.

Ein Wolfskeel dichtet am 17. Juli 1715:

honst haben die Vögel den Rauchen geplagt
nun hat der Rauch den Wolf gejagt. —

Ein ganzer „Reimer“ ist Philipp Baron von Hohenrod:

Den Rauch hab ich getrunken auß
Ehe die Raß fängt eine Maus. —

Dr. Sinner, Stadtphysikus zu Ochsenfurt, vergleicht in einem läng-
lichen Poem das Käuzlein der Pallas mit dem Rauch von Ochsenfurt und
kommt zu dem Schlusse:

Nüchterne Weise Athens mit Köpfen voll nütziger Weisheit

Thaten auf Wissenschaft groß, waren verbrannt im Gehirn.

Wie zu Ochsenfurt hier sind klüger und denken solider,

Sind wir auch nicht so gelehrt, sind wir doch bieder und deutsch. —

Im Jahre 1742 wurde ein zweiter Teil des Rauchenbuches begonnen
„durch gnädiges Zulassen Sr. Hochwürden und Gnaden Herrn Herrn Carl
Philipp Johann Joseph Födel von Siebelstadt, Cines Hochwürdigen Ord-
digen Hohen Domb-Capituls zu Würzburg Capitularherrn, Hochfürstl.
Würzburg Julier Spitalpräsidenten.“ Mit Rauchens Bild und dem Fo-
belschen Wappen sind die ersten Seiten des neuen Buches gar kunstvoll
bemalt. Leistungsfähige Trinker, aber noch schlechtere Dichter, waren die
Kriegsleute, die bei dem Herbstherrn zu Gasse geladen waren.



NÄHMASCHINEN

Alleinverkauf bei

Chr. Plettinger, Würzburg

Sonnenstr. 4 Tel. 1322.

Waldflora Kräuterkurzen

Nr. 0. Bei: Gicht, Rheumatismus, all. Beine etc.
Nr. 1. Zuckerkrankheit, 4: Chron. Nierenleiden
3: Lungenerleiden, 6: Stomatitis, 8: Magenleiden
7: Nervenleiden, 10: Stuhlverstopfung 11: Fett-
leibigkeit. **Erhältlich:**

„Marliandrogerie“

Gg. GEIGER, vorm. Carl Koch
WÜRZBURG

Kur 1. 4 Wochen 3.— Versand n. auswärts.

Ein Hauptmann Kleinfnecht läßt sich also hören:

Rom Hoer Mein lieber Raug
dich nimm ich bei deiner Schnauz
und drink dich bis auf den grundt
So ist das ganze Hohe Domn Cappitel gesund. —

Weniger mutvoll dachtet am 10. Juli 1754 ein Pfarrer Koller zu Dorn-
heimb :

Wenn ich den Raug sollt oft trinken aus
so wär in wenig Jahren mein Leben aus. —

Einer, der seine dichterischen Fähigkeiten richtig einschätzt, bekennet:

Das Rauchen aufdrinken macht frisches Bluth,
Das reime machen aber thut mir nicht guh.

Ein gutes Herz hat ein Kaplan W. Voss :

Guter Raug, du bist nun 178 Jahr
ich wünsche allen Anwesenden diese und noch ein paar. —

Physikus Sinner hält viel von seinem geliebten Raug :

Wer dich, o Raug, ganz ausstudiert
Der wird als Doctor promoviert. —

1792 wird abermals ein Jubiläum zu Ehren des Raug gar festlich
gefeiert, da „Domdechant Johann Philipp Godfrid Amand Carl Adal-
bert Freyherr Zobel von Giebelstadt, Herr zu Messelhausen und Darstadt
die Ochsenfurter Kellerey am 23. Juli 1792 mit der höchsten Gegenwart
beglückten“.

(Schluß folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Anton Fried, Würzburg, Dürerweg 7

Für den Kapitalteil verantwortlich: Bruno Faust, Würzburg, Domb. 12

Drauf: Buchdruckerei Maxoria G. m. b. H. Würzburg



**Platten, Roll-
und Pack-Films**

stets frisch
Ferner alle Photo-
Beckensartikel u.
Hilfsmittel zu
billigsten Preisen
Alle Photo-Arbeiten
schnell und sauber

Tollstheartikel
Puder / Schinken
Parfümerien

1. größter Auswahl

AUGUSTINER-DROGERIE

Telephon 4949 Würzburg Telephon 4949

Augustinerstraße 10



**schenkt
Bücher**

zu jedem Fest!

Jeder Leser dieses Werkblattes ist Mitglied des frankenbundes

zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes

Der Beitrag zum frankenbund beträgt für das Jahr 1928 Rm. 4.— und ist bis zum 1. 4. 1928 dem Postcheckkonto Nürnberg Nr. 30804 der Hauptgeschäftsstelle Würzburg, Domstraße 72, zu überweisen. Wo eine Ortsgruppe besteht, wird der Bundesbeitrag durch diese eingezogen.

Alle literarischen Beiträge für das Werkblatt sind an den Schriftleiter Dr. Anton Fries, Würzburg, Pleicherring 7, zu senden. Die Rücksendung von unerlangten Beiträgen kann nur erfolgen, wenn das Postgeld beigelegt wird.

Anzeigen-Aufnahme nur durch die Hauptgeschäftsstelle des frankenbundes Würzburg, Domstraße 72.

Inhalt

| | Seite |
|--|-------|
| Edmund Stabenrauch, Haßgaulied | 147 |
| „ „ „ „ „ Der Dorfschmid | 148 |
| Georg Bänau, Die trostlose Terrasse | 149 |
| Wilhelm Pfeiffer, Vom Kauzenbach zu Ochsenfurt | 150 |
| Pfarrer Schulz, Der blaue Storch | 151 |
| Wilhelm Brönnner, Muggelbühle | 152 |
| Mitten aus dem Leben | 153 |
| Berichte und Mitteilungen | 153 |

Bundesabzeichen

Vom Bundesabzeichen haben wir neue Exemplare herstellen lassen, die von der Geschäftsstelle zum Preise von Rm. 1.20 für das Stück zu beziehen sind. Die Mitglieder werden höflich gebeten das Abzeichen bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu tragen.

Maria Roos

Spezialhaus für Schokoladen und
Konfitüren

Domstraße 58 empfiehlt Domstraße 58
Schokoladen und Konfitüren,
Nürnberger Lebkuchen
und Gebäck,
Prima Kaffee, Tee, Kakao, Liköre
und Weine

Wertvolle Geschenkartikel
in reicher Auswahl.

Sämtliche Instrumente
für

Orchester u.
Hausmusik
E. Wittstadt

Werkstätte für Musikinstrumenten-
Neubau und Reparaturen
Kaiserstraße 18



Platten, Roll-
und Pack-Films
stets frisch
Ferner alle Photo-
Bedarfsartikel u.
Hilfsmittel zu
billigsten Preisen
Alle Photo-Arbeiten
schnell und sauber
Teileartikel
Feder / Schreib-
Perfektoren
L. größter Auswahl

AUGUSTINER-OROGERIE

Telephon 4949 Würzburg Telephon 4949
Augustinerstraße 18

Schenken
Bücher
zu jedem Fest!

Bayerische Vereinsbank



Gegr. 1869

Die Pfandbriefe
der
Bayerischen
Vereinsbank
sind
mündelsicher
und zur
Anlage
von
Stiftungsgeldern
zugelassen



Günstige
Verzinsung
von
Bargeld,
auch auf
Einlage-Buch

Sorgfältige und entgegenkommende Erledigung auch aller übrigen
Bankgeschäfte

Saßgaulied

Von Edmund Stabenrauch

Wo wohl der schmucke „Saßgau“ liegt
Im schönen deutschen Reiche,
Wo er sich zwischen Höhen schmiegt,
Besäumt von Buch' und Eiche? –
Das schönste Nebental vom Main
Sucht auf, – es wird der Saßgau sein!

Warum man ihn denn also nennt,
So werdet ihr mich fragen.
Es legt es euch kein Pergament,
Kein Buch aus alten Tagen,
Kein Forscher lehrt euch und beweist
Warum die Heimat Saßgau heißt.

Ein friedlich Völkchen den Pflug dort schwingt
Auf seiner Väter Scholle,
Und schwere, goldne Ernte bringt,
Was streut die Hand, die volle;
Besegnet sind Wald, Au' und Flur
Reich aus dem Füllhorn der Natur.

Wenn dich nach Haffert führt, am Main,
Dein Weg, – schweif ohne Wanken
Doch ab, – es wird nicht Leid dir sein! –
Nach Königsberg in Franken.
Bist du erst dort, bist du erst dort,
Schwingst du den Stab noch weiter fort.

Dann wechseln Städtlein, Dorf und Schloß
Im Schatten mächt'ger Linden
Und mancher biedre Weggenos'
Mag sich wohl zu dir finden;
Dann preiset ihr aus Herzensgrund
Gewiß vereint des Saßgau Rand.

Im Gefeierten paarte sich die Nührung mit der Dankbarkeit für eine Wendung, die ihm selbst zustatten gekommen. Er fasste den tiefen Vorfaß, die Güte zur Hauptpflicht seines künftigen Herrenberufes zu machen.

Die Gelegenheit dazu in großen Dingen sollte ihm nicht werden. Bei der Verwaltung verlor er sein geläutertes, gesundes Herz aufs neu und dauernd: an die Schwester des Hofkaplans. Sie war aus stiftsfähigem, durch die unfruchtbare Lage seiner Güter in Ehen dürftig gewordenem Adel und, an des Tages Arbeit auf der bäuerlichen Hausburg im Verggelände gewöhnt, so wenig für das Wesen bei Hof geschaffen, als es Weit Joseph Bedenken kostete, aus ihm hinauszutreiben.

Und da die Herrscherweisheit nicht gleich der Liebe bei ihm Einkehr nahm, ward er von Herzen des bald an ihn gekommenen Amtes als Hauptrentmeister froh. Es gab ihm Arbeit und Erfolg, und er gab dem Geschlecht eine neue Linie, auf deren Gedeihen er aus hohem und glücklichem Alter sehen durfte.

Vom Rauzenbuch zu Ochsenfutt

Von Wilhelm Pfeiffer, Würzburg

(Schluß)

Eine freudige Begebenheit wird 1793 also besungen:

Da sangen wir nobis pacem zu Ochsenfutt
der Teufel trieb am Rhein die Franzosen fort
im sechshundertdrey und neunzigsten Jahr
da Herr von Reinach Zehnherr war. —

Dieser Herr von Reinach scheint viel vom Wein und wenig von der Presse gehalten zu haben, wenn er dichtet:

Obgleich für igt noch nicht die Zeiten
gar sehr geeignet sind zu Freuden,
so scheint es doch beyrn nahen Frieden
für uns ein guter Herbst beschieden
drum trink ich aus dem Rauzenkopf und wünsch zugleich
daß diese Hoffnung uns nicht trüge
Und uns kein Zeitungschreiber mehr beläge
der Fried bald werd zuheil dem teutschen Reich. —

Große Macht traut Herr von Münster dem Käuzlein zu:

Kauze wüßt gelehete um
macht sie oft recht ekelbumm
weht sich dann die Schnauze. —

Genug der Proben. Es ist ein köstlich Ding in den alten Rauzenbüchern zu blättern. Und mit Bedauern liest man den Eintrag auf der letzten Seite:

„Das Rauzenbuch erneuert im Jahre 1742 erlebte nur ein halbes Jubel Jahr es erlosch im Jahre 1802. Das alte dauerte von 1742 von 1611 angefangen somit hatte dasselbe beynabe 200 erlebt.“ —

Die Rauzenbücher sind im Archiv des historischen Vereins zu Würzburg wohl verwahrt. Aber wohin ist der Kauz entflohen? Wie so vieles, was wertvoll und kostbar war, ist er ein Opfer der Säkularisation geworden. Ob er ganz und gar von der Erde verschwunden ist, ob ihn ein „Sammler“ irgendwo als treues Kleinod hütet, wir wissen es nicht. Von seinem einstigen Wirken und Wesen aber zeugen die beiden Teile des Rauzenbuches.

Der blaue Storch^{*)}

Von † Pfarrer Schulz in Pöppelauer

Am Thale von Rannungen, unfern dem Städtchen Männerstade, steht auf einer Höhe ein Thurm, der blaue Storch genannt. Schon viele Geschlechter hat er vorüber wandeln sehen; denn er ist uralt und schon längst hat um das Gestein ein dunkler Mantel von Moos sich gelegt. Einsam steht er auf seiner Höhe, denn selten besucht ihn Jemand; aber ruhig blüht er in die Ferne hinaus und ist manchem Wanderer ein erfreuendes Zeichen des Wegs oder Ziels.

Seinen Namen erklärt eine Sage, die von den Menschen dieser Zeit nur wenige kennen mögen.

Vor grauer Zeit, so erzählt sie, kam ein Storch in das Thal, allein, wunderbar fremd und schön. Seine Augen waren groß und hell, wie Sterne, die Flügel schimmerten in himmellarem Blau und an den Füßen funkelten Perlen. Die ganze Gestalt war ein Spiegel und Strahl anmuthiger Pracht: ein Bild des Paradieses schien es zu seyn, kein Geschöpf der niedern Erde. Er wurde mit Verwunderung gesehen und der blaue Storch genannt. Bald trug er das Nöthige zu seiner Wohnung zusammen und besetzte sich auf dem Thurme einsam an. Dort auf der Warte stand er nun immer wachsam und munter, ein treuer Hüter des Thales.

Denn ein freundlicher und guter Geist war in ihm. Verlorh ein Fremdling im Dunkel der Nacht den Pfad, so kam er eilend von seiner Höhe, um ihn zu leiten; wunderbar glänzten im Dunkeln seine Augen und warfen den lieblichsten Schein in die Nacht hinaus. Wollten Räuber, die in dem wüsten Thale nicht selten lauerten, einen Wanderer überfallen, so flog er schnell herbei, damit er warne. Bald stand er schwebend über ihm mit ängstlichem Flügelschlage, bald erhob, bald senkte er sich, bald flog er weg und kehrte wieder. Verwundert über den Anblick, folgte der Wanderer dem Storch und war gerettet. Kam ein frommer Pilger an die Kapelle des Thales und warf, von Menschen ungehört, sein Schürlein in den Bettestasten, so war der blaue Storch vor ihm und sah ihn hell und freundlich an; aber die schönen Augen gingen ihm über und große Tropfen fielen daraus in die Hand des Pilgers, die noch aufgetan war, und wurden Gold. Aus dem nahen Walde trug er guten Kindern Beeren und Blumen zu; schuldblosen Jungfrauen warf er die reinsten Perlen in den Schoos; dem Herzen der ärtlichen Gattin, von Gefühlen der Sehnsucht geschwellt, wurde er Vöte der Hoffnung und Freude; vom Ader des Neidlichen trieb er verderbliches Ungeziefer weg; unermüdetlich war sein Eifer, zu segnen und zu strafen.

Denn nur den Guten war er hilfreich und freundlich, den Bösen war er gram und fürchterlich. Einen Knaben, welchen er fluchen hörte, biß er in die Lippen und er wurde stumm. Einem Jüngling, der mit unreiner Begierde in das Thal kam und mit den Hunden schon das nahe Opfer seiner Lust verschlang, hing er sich an die Augen und er konnte nicht sehen. Einem Ruchlosen, der sich an fremdem Gut vergriff, zerbrach er die Finger mit dem Schnabel, und sie blieben wund und

*) Wir verdanken den Wortlaut dieser Sage einem Manuscript von weiland Pfarrer Schulz in Pöppelauer, das uns von Frau A. Fischer, einer Enkelin des Verfassers, gütigst überlassen wurde. Die Fassung der Sage gibt den anmutigen Stil, in dem man vor einigen Generationen dergleichen Stoffe behandelte, auf best wieder.